

LWL-KS-Newsletter

15. Jahrgang / Nr. 1
Februar 2017

Inhalt

- **Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1
Nachfolge-Projekt zu „Click for Support“ im Januar gestartet | Im Mai wieder Zertifikatskurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“ | EFQM verleiht der LWL-KS zwei Sterne | Weiterbildung erneut zur Anerkennung empfohlen | FreD Projekt des Monats beim Landespräventionsrat NRW | Münchener FreD-Projekt sieht großen Bedarf für Elternarbeit | Herausforderungen der Substitutionsbehandlung beleuchtet | Projekt „Reine Männersache?“ sucht nach Koordinationskraft | Junge Erwachsene am schwersten für Prävention erreichbar | LWL-KS präsentiert Online-Hilfe-Projekt in Recklinghausen | LWL-KS zwei Mal zu Gast auf hessischen Fachveranstaltungen | Anmeldefrist für Resilienz-Fortbildung verlängert | Noch Plätze frei für Grundkurs „Basiswissen Sucht“ | Fortbildungsseminar „Let’s talk about sex?!“ | Halbzeit im Bundesmodellprojekt „QuaSiE“

- **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 10
Gesprächsangebote sind nur ein Teil der Suchttherapie | „LÜSA“ Unna feiert im Mai gleich doppelt | Drogenkonsumraum Münster wurde 2016 stärker frequentiert | EMCDDA untersuchte Abwässer auf Drogen-Rückstände | Verwirrende „Schulhof-Drogen-Statistiken“ | Fachtagung in Münster zur Cannabis-Legalisierung | SKOLL-Trainingsgruppe startete in Lüdinghausen

- **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 14
Neues Gesetz erleichtert Verbot von „Legal Highs“ | Bundestag gestattet einstimmig „Cannabis als Medizin“ | Sucht in der Gesellschaft Thema des 8. Kooperationstages | Forderungen nach Regulierung der Drogen-Märkte | Auch Düsseldorf möchte Modellprojekt zur Cannabis-Abgabe | Präventionskampagne „Stark bleiben“ richtet sich an Ältere | Neues Online-Spiel für junge Menschen wirbt für Achtsamkeit | Berliner Fachstelle führt Programm für Geflüchtete weiter

- **Ankündigungen und Veröffentlichungen** 18
Gendersensible Suchtarbeit ist Querschnittsthema | Neuer Lehrstuhl-Inhaber leitet 16. Wissenschaftliches Gespräch | Workshop „Hilft Gott gegen Sucht?“ in Dortmund | Wie sieht der Medienalltag junger Menschen wirklich aus? | Jahrestagung des buss fordert: „Innehalten, Suchttherapie!“ | Eckpunkte neuer Berliner Cannabis-Politik diskutieren | Ausführliche Analysen zum Epidemiologischen Sucht-Survey | Soziale Arbeit stärker in die Suchtbehandlung einbinden | Umgang mit jungen, suchtkranken Wohnungslosen | ESPAD-Studie diesmal ohne deutsche Daten | Spielarten der Glücksspielsucht systematisch dargestellt | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden. Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an. Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.



Nachfolge-Projekt zu „Click for Support“ im Januar gestartet

Münster ▪ Nachdem im EU-Projekt „Click for Support“ Leitlinien für effektive webbasierte Interventionen der selektiven Suchtprävention entwickelt wurden, hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) die Förderungszusage für ein Nachfolge-Projekt erhalten. Zum Januar dieses Jahres startete das von der EU-Generaldirektion für Migration und Inneres geförderte Projekt „Click for Support – REALized!“.

Ziel dieses Projektes ist es nun, basierend auf den im Vorgänger-Projekt erarbeiteten Leitlinien und bereits vorhandenen Angeboten der europäischen Projekt-Partner eine europaweite, webbasierte Intervention speziell für junge Drogenkonsumierende zu entwickeln. Im Mittelpunkt sollen dabei neue psychoaktive Substanzen stehen.

Die Laufzeit des neuen Projektes ist zwei Jahren. Eine Auftaktveranstaltung mit den Projekt-Partnern findet im Februar statt. Neben der LWL-KS und der LWL-Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ruhr-Universität Bochum sind Kooperationspartner aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Finnland, Österreich, Griechenland, Zypern, der Slowakei, Slowenien, Portugal, Italien und Lettland beteiligt.

Projekt-Koordinatorin ist Nadine van Gelder. Sie hat an der Universität Utrecht Klinische Gesundheitspsychologie und Globale Kriminologie studiert und bereits an verschiedenen suchtbefugten Projekten mitgearbeitet. Im vergangenen Jahr war sie bei der Europäischen Drogenbeobachtungsstelle (EMCDDA) beschäftigt. Dort arbeitete sie vor allem an zwei Projekten zu MDMA und neuen psychoaktiven Substanzen mit.

Infolinks

Projekt-Koordinatorin Nadine van Gelder erreichen Sie bei der LWL-KS unter Tel.: 0251 591-5389.
nadine.van-gelder@lwl.org

Die im Projekt „Click for Support“ erarbeiteten Leitlinien für eine effektive webbasierte Intervention der selektiven Suchtprävention können Sie sich von unserer Internetseite kostenfrei herunterladen (PDF-Link):
<https://goo.gl/IVo7VO>

Beachten Sie auch den folgenden Bericht in diesem LWL-KS-Newsletter:
[LWL-KS präsentiert Online-Hilfe-Projekt in Recklinghausen](#)

Im Mai wieder Zertifikatskurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“

Münster/Attendorn ▪ Ein weiteres Mal bietet die LWL-Koordinationsstelle Sucht ihren erfolgreichen Zertifikatskurs „Hilfe, mein Kind pubertiert!“ an. Diesmal sind Fachkräfte aus der ambulanten und stationären Suchthilfe, Jugendhilfe und aller angrenzenden Fachbereichen am Dienstag und Mittwoch, 16. und 17. Mai 2017, zu dem Fortbildungsseminar in Attendorn eingeladen. Referentin wird Dorothee Grotenrath sein.

Infolinks

Sie wollen Näheres zu dem Zertifikatskurs erfahren? Dann schauen Sie auf die folgende Internetseite:
<https://goo.gl/S3WNhc>

EFQM verleiht der LWL-KS zwei Sterne

Münster ▪ Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) hat jetzt zwei Sterne. Am 13. Dezember wurde ein weiterer Meilenstein in der Qualitätsentwicklung der LWL-KS erreicht. Zwei externe Validatoren der „European Foundation for Quality Management“ (EFQM) ließen sich von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern über das gelebte Qualitätsmanagement informieren. Die Validierung übernahmen Dr. André Moll und Sabine Richter von der Initiative Ludwig-Erhard-Preis e.V.. Die erforderlichen 200 Punkte wurden weit übertroffen. Trotzdem gab es noch einige Hinweise, wie der erfolgreiche Weg der LWL-KS weitergeführt werden kann.

Zum dritten Mal hat die LWL-KS nun das Gütesiegel erhalten. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, auch in den nächsten zwei Jahren die Anerkennung nach dem Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz NRW zu erhalten.

Infolinks

Über die Qualitätspolitik der LWL-KS informiert Sie Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
frank.schulte-derne@lwl.org

Auch auf unserer Internetseite informieren wir Sie über die Initiativen zur Qualitätssteigerung der Bildungsarbeit.
<https://goo.gl/yqmG1Q>

Weiterbildung erneut zur Anerkennung empfohlen

Münster ▪ Die Deutsche Rentenversicherung und die Gesetzliche Krankenversicherung haben die Weiterbildung „Zusatzqualifikation Sozial-/Suchttherapie (LWL) – verhaltenstherapeutisch orientiert“ der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) geprüft und empfehlen sie ihren Mitgliedseinrichtungen als Weiterbildung für Gruppen- und Einzeltherapeuten im Tätigkeitsfeld der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker. Die LWL-KS hatte das überarbeitete Curriculum der Weiterbildung im April 2015 erstmals zur Prüfung vorgelegt. Zum Schluss ging es noch um Kleinigkeiten.

Das Curriculum der berufsbegleitenden „Weiterbildung Suchttherapie (LWL)“ basiert auf der Verhaltenstherapie und wird konzeptionell durch andere therapeutische Verfahren ergänzt. Der Schwerpunkt liegt in der postgradualen Befähigung der Teilnehmenden zum suchtherapeutischen Handeln im Rahmen der medizinischen Rehabilitation abhängigkeitskranker Menschen. Vermittelt werden Theorien, Methoden und die Praxis der Verhaltenstherapie und ergänzender Ansätze im Kontext einer Abhängigkeitserkrankung.

Infolinks

Falls Sie sich für diese Weiterbildung interessieren, finden Sie inhaltliche Informationen in unserem Internet-Angebot. Dort nennen wir auch Kontaktdaten für Teilnahme-Interessierte.
<https://goo.gl/sJS90B>

Die Liste der zur Anerkennung empfohlenen Weiterbildungen können Sie sich mit folgendem Link als PDF-Datei (Stand: Januar 2017) herunterladen.
<https://goo.gl/5C27qJ>

FreD Projekt des Monats beim Landespräventionsrat NRW

Münster ▪ Schöne Anerkennung für das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht entwickelte Frühinterventionsprogramm „FreD“: Der Landespräventionsrat (LPR) NRW stellte es als Projekt des Monats Januar 2017 vor. FreD habe seit den ersten Schritten im Jahr 2000 eine Lücke im Bereich der Präventionskonzepte geschlossen, lobt der LPR. Bis dahin habe es keine evaluierten Programme der selektiven Prävention für jugendlichen Drogenmissbrauch gegeben.

Im Laufe der Jahre wurde das Programm immer weiter entwickelt. Mittlerweile wurde der FreD-Ansatz über illegale Drogen hinaus auf Alkoholmissbrauch erweitert. Regelmäßig werden FreD-Trainerinnen und -Trainer in Zertifikatskursen in der Anwendung des Programms geschult. Aktuell läuft das vom BMG geförderte Projekt „FreD – ATS“, das den Ansatz der Frühintervention auf (Meth-)Amphetamin-Konsumierende erweitert.

Infolinks

Sie finden die Vorstellung von FreD als Projekt des Monats auf den Internetseiten des LPR:

<https://goo.gl/IPQ1ro>

Alle Informationen zu FreD enthält die eigene Projekt-Seite:

<http://fred-projekt.de>

Münchener FreD-Projekt sieht großen Bedarf für Elternarbeit

Münster/München ▪ Mit einem großen Artikel ist das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelte Frühinterventionsprogramm für erstaußällige Drogenkonsumierende (FreD) in der aktuellen Ausgabe 6/2016 der österreichischen Zeitschrift „Suchtmedizin“ vertreten. Alexander Chromik vom FreD-Projekt beim Münchener Verein Prop e.V. hat den Artikel „Elternarbeit im Frühinterventionsprojekt für erstaußällige DrogenkonsumentInnen“ verfasst.

Auf der Basis eines teilstandardisierten Fragebogens hat der Autor im Rahmen einer Masterarbeit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Frühinterventionskurse in München befragt. Dabei interessierte ihn vor allem die Lebenssituation der jugendlichen Befragten. Darüber hinaus erhielten auch die Eltern Fragebögen. Aus deren Antworten wurde der Bedarf für zeitlich begrenzte Elternangebote deutlich. Klar wurde auch, dass die Bedarfe in den städtischen Regionen sich von denen auf dem Land unterschieden.

Infolink

Chromik, Alexander (2016): Elternarbeit im Frühinterventionsprojekt für erstaußällige DrogenkonsumentInnen. In: Suchtmedizin, Jg. 18/Nr. 6, S. 288-298.

Beachten Sie auch diesen Text zu FreD im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

[FreD Projekt des Monats beim Landespräventionsrat NRW](#)

Das FreD-Projekt wird ähnlich wie in München derzeit an 143 Standorten in ganz Deutschland eingesetzt. Auf der FreD-Internetseite finden Sie auf einer Karte alle der LWL-KS bekannten Projekte.

<http://www.lwl.org/FreD/fred-standorte>

Herausforderungen der Substitutionsbehandlung beleuchtet

Münster ▪ Seit Jahrzehnten ist die Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) der Ort, die Zukunftsaussichten und drängenden aktuellen Herausforderungen der Suchtprävention und der Suchthilfe in Westfalen-Lippe und darüber hinaus zu beleuchten. Gern wird dabei auch über den Tellerrand hinaus geschaut. Die 34. LWL-KS-Jahrestagung im LWL-Landeshaus in Münster befasste sich mit dem Thema „Herausforderung Substitutionsbehandlung: Qualität – Kooperation – Verantwortung“.

Substitution in der Haft, Substituierte in der medizinischen Rehabilitation, Wiedereingliederung in Arbeit, neue Substitutionsmittel, älter und alt werdende Substituierte, Substitution Geflüchteter, Schwangerschaft und Substitution: Diese und einige weitere Themenfelder wurden beleuchtet. Eingeleitet wurde die Tagung mit einem Blick auf die europäische Entwicklung mit besonderem Fokus auf Zürich.

In Deutschland ist die Situation durchaus problematisch. Etwa 200000 bis 350000 Menschen in Deutschland müssen als heroinabhängig eingeschätzt werden. Das ist keine allzu große Gruppe. Allerdings ist die Lage der Betroffenen in der Regel besonders prekär. Ungefähr 77000 nehmen eine Substitutionsbehandlung wahr, davon ungefähr ein Drittel allein in Nordrhein-Westfalen, schätzt das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM). Die Behandlung zielt auf Überlebenssicherung, körperliche Stabilisierung und Reduktion des Heroinkonsums. Abstinenz wird selten erreicht.

Die Vergabe des Ersatzmittels ist der Grundbaustein jeder Substitutionsbehandlung. Begleitend gehört neben weiteren Maßnahmen aber auch die Psychosoziale Beratung der Substituierten dazu. Besonders kommt es auf das gute Zusammenwirken von Medizin und Sozialer Arbeit an.

Die Zahl substituierender Ärztinnen und Ärzte sinkt aber kontinuierlich. Die Versorgung der Betroffenen ist perspektivisch gefährdet. Dies hat mehrere Gründe. Viele Medizinerinnen und Mediziner sind in den vergangenen Jahren in den Ruhestand gewechselt. Dieser Prozess hält noch an. Rechtsunsicherheit trägt neben anderen Aspekten nicht dazu bei, dieses Arbeitsfeld für jüngere Ärzte attraktiver zu machen.

Auch die finanzielle Sicherstellung und Qualitätssicherung der begleitenden Psychosozialen Beratung ist eine Herausforderung.

Infolinks

Eine Dokumentation der Beiträge in der Reihe Forum Sucht ist in Arbeit und wird im Frühsommer 2017 veröffentlicht.

Zur auf der Tagung diskutierten Psychosozialen Betreuung Substituierter bietet die LWL-KS einen spezifischen Fortbildungskurs an. Der nächste Einstieg ist zum Ende dieses Jahres möglich.

<https://goo.gl/vJFt87>

Projekt „Reine Männersache?“ sucht noch Koordinationskraft

Münster ▪ Am 1. April startet die LWL-Koordinationsstelle Sucht das vom Land Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt „Reine Männersache?“. Vorgesehen ist eine Laufzeit von 27 Monaten. Gesucht wird dafür noch ein Projekt-Koordinator.

Angelehnt ist das Projekt an das Themen-Spektrum des seit vielen Jahren erfolgreich durch die LWL-KS betreuten Arbeitskreises „Mann und Sucht“. Fachkräfte in der Suchthilfe sind sehr oft weiblich, die Klientel männlich. Männer werden von Frauen informiert, beraten, behandelt und vermittelt. Ihre Bedürfnisse werden entsprechend mehrheitlich durch Frauen interpretiert. Männerspezifische Themen wie Sexualität oder Aggression werden möglicherweise dabei ausgeblendet. Hinzu kommt, dass das Bewusstsein für Genderfragen abzunehmen scheint. Das Projekt strebt somit eine Sensibilisierung und Qualifizierung weiblicher und männlicher Fachkräfte an.

Projekt-Inhalte sind:

- Zusammenstellung vorhandener und Entwicklung neuer Materialien zur Bewusstseinsbildung für das Thema Männerarbeit in der Suchthilfe
- Entwicklung webbasierter Angebote zur Sensibilisierung und Qualifizierung
- „Face to Face“-Fortbildung (Reflexion, Sensibilitätstraining, Austausch)
- Sammlung und Diskussion neuer Ansätze zur Ansprache betroffener Männer
- Abschlusskonferenz

Ein Fachbeirat begleitet das Projekt. Der Projektverlauf wird im Rahmen einer Selbstevaluation kontrolliert und bewertet.

Für die Aufgabe des Koordinators werden eine passende Grundqualifikation und Erfahrungen im Suchtbereich erwartet. Die Vergütung erfolgt nach TvöD S17. Unterstützt wird die Koordinationskraft durch eine Assistenzstelle.

Infolinks

Die LWL-KS freut sich über die Bewerbungen Interessierter auf die ausgeschriebene Stelle. Die künftigen Stelleninhaberinnen oder -inhaber erwartet ein engagiertes und kreatives Team. Weitere Auskünfte erteilt Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).

frank.schulte-derne@lwl.org

Viele Informationen zum Themenbereich gibt es auf der Homepage der LWL-KS im Themenbereich „Männersache Sucht“.

<https://goo.gl/5ySVSH>

Junge Erwachsene am schwersten für Prävention erreichbar

Asbeck ▪ Erfolgreiche Suchtprojekte aus 18 europäischen Ländern wurden bei der Europäischen Werkstatt Suchtprävention Anfang Dezember im Dormitorium Asbeck vorgestellt. Ein Ergebnis der dreitägigen Veranstaltung war, dass der Zugang zu jungen Erwachsenen mit suchtpreventiven Botschaften am erfolgreichsten durch Gleichgesinnte gelingt. Der sogenannte „Peer-Ansatz“ ist plausibel, doch gilt es auch hier einigen Rahmenbedingungen zu beachten.

Nahezu alle anwesenden Fachleute von Belgien bis Zypern berichteten, dass die Zielgruppe der riskant Suchtmittel konsumierenden 18- bis 25-Jährigen nicht leicht zu erreichen sei. Aus einigen Ländern wurden Projekte an Hochschulen vorgestellt. Andere wiederum arbeiten verstärkt mit Sportvereinen.

„In drei Tagen haben wir viel voneinander gelernt“, resümierte Doris Sarrazin von der LWL-Koordinationsstelle Sucht. Sie vertritt den Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Europäischen Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention *euro net*, das in Asbeck sein 20. Jubiläum feierte. Damit ist *euro net* das älteste und gleichzeitig auch erfolgreichste Netzwerk für Suchtprävention in Europa.

Infolink

Alle über die Arbeit des Europäischen Netzwerk für praxisorientierte Suchtprävention erfahren Sie auf der Internetseite:
<http://www.euronetprev.org>

LWL-KS präsentiert Online-Hilfe-Projekt in Recklinghausen

Recklinghausen ▪ Bereits jetzt weisen wir auf eine Tagung des Arbeitskreises Drogen und Justiz am Mittwoch, 17. Mai 2017, im Kreishaus Recklinghausen hin. Der Arbeitstitel der 16. Fachtagung Drogen und Justiz lautet „GE-sucht im Netz. Gefahren und Hilfen im Internet“. Unter anderem wird auf dieser Fachtagung ein besonderer Blick auf das sogenannte „Darknet“ und die damit einhergehenden Risiken geworfen werden.

Die LWL-KS beteiligt sich an der Konferenz mit einer Projekt-Vorstellung. Nadine van Gelder und Rebekka Steffens berichten über „Click for Support – REALized“.

Infolinks

Der Arbeitskreis Drogen und Justiz ist ein Zusammenschluss der beiden Drogenberatungsstellen des Kreises Recklinghausen, der Psychiatriekoordination und der Bewährungshilfe. Einen Überblick über die bisherigen Fachtagungen Drogen und Justiz erhalten Sie unter anderem auf den Internetseiten der Drogenberatung Westvest. Dort werden rechtzeitig auch die Unterlagen für die kommende Fachtagung veröffentlicht werden.
<https://goo.gl/Ahv3cm>

Über den Start von „Click for Support – REALized“ berichten wir in diesem LWL-KS-Newsletter in folgendem Artikel:
[Nachfolge-Projekt zu „Click for Support“ im Januar gestartet](#)

LWL-KS zwei Mal zu Gast auf hessischen Fachveranstaltungen

Münster ▪ Im November 2016 führte die Hessische Landesstelle Sucht (HLS) zwei Fachtagungen zu Themen durch, mit denen sich die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) seit vielen Jahren beschäftigt. Es ging um geistige Behinderung und Sucht sowie die Suchtgefährdung von Flüchtlingen.

Beim Dialog Forum 2016 stellte LWL-KS-Leiterin Doris Sarrazin unter dem Titel „Normal berauscht? – Geistige Behinderung und Sucht“ Erkenntnisse zur besonderen Zielgruppe der Menschen mit geistigen Behinderungen vor. Vorgestellt wurden auch Praxiserfahrungen aus der Behindertenhilfe.

Eine weitere Fachveranstaltung der HLS befasste sich mit der Suchtgefährdung von Flüchtlingen. Auch hier referierte Doris Sarrazin – diesmal über die Erfahrungen aus dem EU-Projekt „search“, das von der LWL-KS geleitet worden war. Großes Interesse bestand daran, die in search entwickelten Materialien zu übernehmen, beispielsweise das österreichische Coachingkonzept für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Flüchtlingsunterkünften. Aktuell werden die Materialien aus den Niederlanden und Belgien übersetzt und aktualisiert. Dabei handelt es sich um ein ausführliches Trainingsmanual für Beschäftigte in Flüchtlingseinrichtungen sowie um Informationsbroschüren für junge Flüchtlinge.

Infolinks

Auf der LWL-KS-Internetseite finden Sie reichlich Informationen zu den verschiedenen in Hessen präsentierten Themen:

<https://goo.gl/c60hJo>

Informationen zu den verschiedenen search-Projekten werden auf der folgenden Adresse zusammengestellt:

<https://goo.gl/KD2cNJ>

Doris Sarrazin (Tel.: 0251 591-5481) steht Ihnen gern für weitere Fragen zu den genannten Projekten zur Verfügung.

doris.sarrazin@lwl.org

Anmeldefrist für Resilienz-Fortbildung verlängert

Münster/Meinerzhagen ▪ Verlängert wurde die Anmeldefrist für das Fortbildungsseminar „Resilienz – was uns stark macht“ von Mittwoch bis Freitag, 29. bis 31. März 2017, in Meinerzhagen. Unter der Leitung von Renate Hofmann-Freudenberg und Matthias Nowak geht es dabei vor allem um theoretische und praktische Einblicke in das Resilienz-Konzept. Dieses baut darauf auf, dass manche Menschen mit mehrfachen Risikofaktoren sich gleichwohl körperlich und seelisch gesund entwickeln können. Insofern ist davon auszugehen, dass die Förderung der psychischen Widerstandskraft hilfreich für suchttherapeutische und suchtpreventive Ziele eingesetzt werden kann.

Infolinks

Nähere Informationen zum Seminar gibt es hier:

<https://goo.gl/uSSGow>

Anmeldeschluss für das Seminar ist am 28. Februar 2017.
Anmeldungen bei Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383)

elisabeth.rocklage@lwl.org

Inhaltliche Fragen an Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).

barbara.harbecke@lwl.org

Noch Plätze frei für Grundkurs „Basiswissen Sucht“

Münster ▪ Sie sind neu eingestiegene Fachkraft in der Suchthilfe? Sie haben in Ihrem Arbeitsalltag häufig mit Menschen Kontakt, die Rauschmittel konsumieren oder bereits abhängig sind? An diese Gruppe richtet sich der „Grundkurs Basiswissen Sucht“, den die LWL-Koordinationsstelle Sucht seit vielen Jahren erfolgreich im Programm hat. Am Mittwoch, 3. Mai 2017, startet der erste, dreitägige Block des nächsten Grundkurses. Der zweite Block findet dann am 22. und 23. Juni 2017 statt. Für diese Weiterbildung sind noch Plätze frei. Ziel des Grundkurses ist es, Fachwissen über das Thema Sucht zu erlangen und in der Folge im eigenen beruflichen Alltag besser mit diesen Herausforderungen umgehen zu können. Vermittelt wird auch erstes Wissen über adäquate Behandlungsansätze.

Infolinks

Hier finden Sie alle notwendigen Informationen zum Grundkurs „Basiswissen Sucht“.
<https://goo.gl/LubbOC>

Fragen beantwortet Ihnen Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Fortbildungsseminar „Let’s talk about sex?!“

Münster ▪ „Sexualität im Gespräch“ ist der Untertitel der Fortbildung mit dem entsprechend ins Englische übertragenen Titel „Let’s talk about sex?!“, zu der die LWL-Koordinationsstelle Sucht Suchthilfe- und andere Fachkräfte für Montag und Dienstag, 29. und 30. Mai 2017, ins Franz-Hitze-Haus nach Münster einlädt. Unter der Leitung von Klemens Hundelshausen wird es darum gehen, wie in Suchtberatung und Suchttherapie angemessen mit dem Thema Sexualität im Alltag umgegangen werden kann. Denn einerseits beeinflusst die Sexualität die Entwicklung eines Menschen, andererseits hat eine Suchterkrankung auch Auswirkungen auf das Erleben von Sexualität. Vielfach wird dieses Thema in den Gesprächen zwischen Klientinnen und Klienten und Helfenden aber ausgeblendet.

Infolinks

Detail-Informationen zu dieser Fortbildung finden Sie in unserem Internet-Angebot.
https://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/fuer-ihre-qualifizierung/fortbildungen/sexualitaet_im_gespraech

Für inhaltliche Fragen steht Ihnen Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508) zur Verfügung.
barbara.harbecke@lwl.org

Anmeldungen bis zum 3. April 2017 an Elisabeth Rocklage (Tel.: 0251 591-5383) an.
elisabeth.rocklage@lwl.org

Halbzeit im Bundesmodellprojekt „QuaSiE“

Münster/Kassel ▪ Im Bundesmodellprojekt „QuaSiE – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ fand am 2. Februar das Halbzettreffen aller Projektbeteiligten in Kassel statt. QuaSiE hat in den sechs teilnehmenden Einrichtungen aus Nordrhein-Westfalen, Hessen, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Rheinland-Pfalz schon einiges ins Rollen gebracht hat. 36 Fachkräfte wurden im Jahr 2016 zum Thema Substanzkonsum im Jugendalter geschult. Die Motivation, an dem Thema weiter zu arbeiten, ist weiterhin hoch.

Die QuaSiE-Teams in den Einrichtungen treffen sich regelmäßig, um sich bei der Umsetzung der Schulungsinhalte in den Teams zu unterstützen und das weitere Vorgehen im Projekt zu planen. Vor allem das Thema „Haltung“ beschäftigt die Fachkräfte dabei sehr. Neben der Fachkräfte-Schulung ist ein Fokus des Projekts der Aufbau sowie auch die Stabilisierung von Kooperationen mit der Suchthilfe. Alle Träger haben bereits ausführliche Netzwerkanalysen durchgeführt, wodurch Bedarfe und blinde Flecken zu Tage kamen, die im weiteren Projektverlauf in den Blick genommen werden.

In diesem Jahr steht die Fertigstellung einer Musterkonzeption zum Thema Substanzkonsum in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe und deren Anpassung an die individuellen Gegebenheiten der sechs Träger an. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Einrichtungen vor Ort.

Infolink

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie bei der Projektkoordinatorin Rebekka Steffens (Tel.: 0251/591-5382).
rebekka.steffens@lwl.org

Die Internet-Präsenz des QuaSiE-Projektes verbirgt sich hinter dem folgenden Link:
<https://goo.gl/cMdPLv>

Gesprächsangebote sind nur ein Teil der Suchttherapie

Gütersloh ▪ Es gibt wesentlich mehr Methoden als die rein gesprächsorientierte Psychotherapie, die in der Suchttherapie erfolgversprechend sind. Die Jahrestagung 2016 des LWL-Rehabilitationszentrums Bernhard-Salzman-Klinik im LWL-Klinikum Gütersloh widmete ihre besondere Aufmerksamkeit solchen Verfahren, die früher vielfach als unspezifisch, nicht evidenzbasiert und somit nachrangig betrachtet wurden. Die theoretischen Grundlagen für das weitere Seminar-Geschehen wurden am Tagungsvormittag gelegt. Einleitend erläuterte der Mediziner Dr. Martin Reker, dass auch bei suchtkranken Menschen immer wieder „Spontanheilungen“ aufträten, weil diese Menschen begännen, Kräfte zu nutzen, die sowieso schon in ihnen schlummerten. Die Aktivierung solcher Ressourcen lasse sich durch verschiedene Methoden anregen. Weitere Referentinnen und Referenten stellten in diesem Zusammenhang Sporttherapie, Kunsttherapie und Freizeit- und Erlebnispädagogik vor.

Letztgenannter Ansatz biete Suchtkranken die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln, führte Dipl.-Pädagoge Jürgen Schlieckau aus. Er berichtete über das freizeit- und erlebnispädagogische Konzept der Dietrich-Bonhoeffer-Klinik im niedersächsischen Ahlhorn. Dabei sprach er von „Sensation Seeking einmal anders“. In Ahlhorn werden vor allem abhängigkeitskranke Jugendliche in ein umfassendes freizeitpädagogisches Konzept eingebunden. Oft haben diese Jugendlichen gestörte Bindungen zu ihren Eltern und in der Adoleszenz wichtige Kompetenzen für die Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben nicht erworben. In Ahlhorn sammeln sie nun Gruppen-Erfahrungen in der Natur sowie durchaus auch im städtischen Raum. Sie sollen erlernen, sich auch auf ungewohnte Verhaltensstrategien einzulassen, ihre Emotionalität zu pflegen und sich sozial zu engagieren.

Ganz praktisch ging es nachmittags dann darum, sich konkret mit verschiedenen Methoden auseinanderzusetzen und einiges auch auszuprobieren. Erkundet wurden Joggingtraining, Klettern, Kunst- und Milieuthérapie. Weitere Arbeitsgruppen befassten sich mit Achtsamkeit sowie dem Therapiemodul „Crossover“.

„LÜSA“ Unna feiert im Mai gleich doppelt

Unna ▪ Gleich zwei Anlässe feiert die Unnaer Einrichtung „LÜSA“ (Langzeit-Übergangs- und Stützungsangebot) am Freitag, 5. Mai. 20 Jahre wird das Projekt in diesem Jahr alt. Außerdem wird das Tagesstrukturzentrum „Re.mise“ eröffnet. Aus diesem Anlass wird ein Tag der offenen Tür angeboten. Fachleute dürfen sich außerdem auf eine Arbeitstagung freuen. Das Tagesstrukturzentrum hat nach einigen Verzögerungen während der Bauarbeiten zum Jahresbeginn die Arbeit aufgenommen. Eine bereits eingeplanter Termin für eine Eröffnungsfeier war zuvor verschoben worden.

Infolink

Genauere Informationen zu den beiden Veranstaltungen gibt es innerhalb der nächsten Wochen auf der Einrichtungs-Internetseite:
<http://www.luesa.de>

Drogenkonsumraum Münster wurde 2016 stärker frequentiert

Münster ▪ Der Drogenkonsumraum in Münster wurde voriges Jahr mehr genutzt als im Jahr 2015. Das geht aus dem Jahresbericht 2016 für den Drogenkonsumraum und die Drogentherapeutische Ambulanz hervor, den der Münstersche indro e.V. als Betreiber des Angebotes herausgegeben hat.

13.823 Konsumvorgänge wurden im vorigen Jahr erfasst. 2015 waren es noch 12.839. Die Steigerung der Konsumvorgänge hängt nach Ansicht von indro auch damit zusammen, dass der Konsumraum seit dem vergangenen Jahr auch Konsumierenden offensteht, die mit Methadon substituieren.

8.458 Mal wurde das Heroin gespritzt, der Rest entfiel auf das Inhalieren von Heroin oder Kokain. Die Nutzerinnen und Nutzer des Angebotes sind eher älter. 8.000 Konsumierende waren älter als 36 Jahre, was nach Ansicht von indro dafür spricht, dass der Drogenkonsumraum vor allem die Zielgruppe der bereits länger Konsumierenden erreicht. 1045 Gespräche wurden mit den Konsumentinnen und Konsumenten geführt. 59 Mal mussten Drogen-Notfälle behandelt werden.

Infolinks

Sie finden den Jahresbericht 2016 Drogentherapeutische Ambulanz (DTA) und Konsumraum auf der indro-Internetseite zum Herunterladen:

<http://www.indro-online.de/startindexdeutsch.htm>

Die Landesstelle Sucht NRW hat gerade den Jahresbericht 2015 für alle zehn Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen veröffentlicht. Mehr Informationen dazu finden sie hinter nachfolgendem Link:

<https://goo.gl/b9sslJ>

EMCDDA untersuchte Abwässer auf Drogen-Rückstände

Dülmen/Dortmund ▪ Die Europäische Drogenbeachtungsstelle (EMCDDA) hat die Abwässer in zahlreichen europäischen Städten untersuchen lassen. Der Grund: Darin lassen sich Drogen-Rückstände nachweisen, was wiederum Schlüsse darauf zulässt, welche Substanzen wo besonders gern und häufig konsumiert werden. Dortmund erreichte in dieser Studie im deutschlandweiten Vergleich einen Spitzenplatz – bei den Kokain-Rückständen im Abwasser. In Dülmen wiederum wurde ein deutscher Spitzenplatz bei den Amphetamin-Rückständen ermittelt.

421 Milligramm pro Tag und 1000 Menschen Kokain wurden in Dortmund gemessen. Damit lag die westfälische Stadt deutlich vor den deutschen Städten München (114) und Dresden (3,7). Europäischer „Abwasser-Kokain-Spitzenreiter“ ist wochentags allerdings London; an den Wochenenden ist es Antwerpen.

Dülmen liegt im deutschen Vergleich bei den Amphetamin-Rückständen vorn. Hier wurden 177 Milligramm ermittelt.

Getestet wurden Abwässer auch auf Crystal-Reste. In Deutschland sicherte sich Dresden die Spitzenposition dieser „Hitparade“. 136,7 Milligramm Crystal waren dort nachweisbar. In München waren es hingegen 24,8 und in Dortmund und Dülmen 3,7 beziehungsweise 3,5.

Quelle: mdr.de, 14. Dezember 2016, <https://goo.gl/KZLJNe>

Verwirrende „Schulhof-Drogen-Statistiken“

Dortmund/Hamm ▪ Wie auch in anderen Städten sorgten Daten des nordrhein-westfälischen Landeskriminalamtes (LKA) in Dortmund für Aufregung. Das LKA meldete, zwischen den Jahren 2011 und 2015 hätten die aktenkundig gewordenen Drogendelikte an Schulen deutlich zugenommen, nämlich von 443 auf 897.

Eine Lokalzeitung recherchierte und fand heraus, dass die Situation in Dortmund nicht ganz so dramatisch schlimmer geworden sei, als es die landesweiten Zahlen befürchten ließen. Die Polizei registrierte im Jahr 2015 an den Schulen 30 Drogendelikte und erfasste bis September 2016 insgesamt 32 solcher Fälle. Rückschlüsse auf die tatsächliche Drogen-Situation an Schulen gestatteten diese Daten aber nicht, weil sie nur Auskunft über „erfolgreiche“ Ermittlungsmaßnahmen gäben, so die Polizei. Die Dunkelziffer sei sicherlich hoch.

Als weitgehend unverändert beschreibt die die Fachstelle für Jugendberater und Suchtvorbeugung der Drogenberatungsstelle (Drobs) Dortmund die Situation in der ehemaligen Bier-Metropole. 110 Beratungsgespräche habe es 2015 gegeben, meist zum Thema Cannabis.

Auf die Medienberichte über die „Schulhof-Drogen-Statistiken“ reagierte sogar die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) mit einer Pressemitteilung und wies darauf hin, dass daraus keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden könnten. Zutreffender seien die Daten der aktuellen Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Demnach veränderte sich die Quote der 12- bis 17-Jährigen, die in den vorangegangenen 30 Tagen mindestens ein Mal gekifft hatten, zwischen 2011 und 2015 von 1,9 auf 2,2 Prozent. Bezogen auf das vorangegangene Jahr stieg die Konsum-Quote von 4,6 auf 7,3 Prozent.

Infolink

Die Drogenaffinitätsstudie der BZgA finden Sie an dieser Stelle:
<https://goo.gl/XxaDa0>

Quellen: DHS-Pressemitteilung, 24. Januar 2017,
<https://goo.gl/X4Dr33>
wp.de, 27. Januar 2017, <https://goo.gl/Tm8hSm>

Fachtagung in Münster zur Cannabis-Legalisierung

Münster ▪ Die Stadt Münster bereitet die Beantragung eines wissenschaftlichen Modellprojektes zur Abgabe von Cannabis vor. Damit folgt die Stadtverwaltung einem Ratsbeschluss, wenngleich die städtische Sozialdezernentin die Erfolgsaussichten eines solchen Antrages zurückhaltend beurteilt. Begleitend zu den administrativen Prozessen wurde im Dezember eine Fachtagung zu den Folgen der Legalisierung von Cannabis im Rathaus-Festsaal durchgeführt.

200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer befassten sich eingehend mit der Thematik, waren sich mehrheitlich aber einig, dass die Frage der „Legalisierung“ von Cannabis angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen neu bewertet werden müsse. Als Vorteile wurde unter anderem angeführt, dass durch die legale Abgabe-Option Cannabis-Konsum mittels des Jugendschutzrechts beeinflusst werden könne und dass der Schwarzmarkt ausgetrocknet würde.

Raphael Gaßmann von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) bezog Cannabis wie auch Alkohol und Zigaretten in seine Forderungen für bessere Prävention ein. Für kritische Produkte dürfe nicht geworben werden, sie müssten sehr teuer sein und nicht rund um die Uhr verfügbar.

Gleichwohl warnten andere anwesende Expertinnen und Experten vor den gesundheitlichen Risiken des Cannabis-Konsums. Bei sieben bis neun Prozent der Cannabis-Konsumierenden bilde sich eine langfristige Abhängigkeit heraus, sagte beispielsweise Prof. Martin Smollich aus Rheine. Münsters Polizeipräsident Hans-Joachim Kuhlisch zeigte sich gerade angesichts der Erfolgsaussichten einer eigenständigen Münsteraner Lösung skeptisch.

Infolink

Auch in Düsseldorf gibt es ähnliche Bestrebungen wie in Münster.

[Auch Düsseldorf möchte Modellprojekt zur Cannabis-Abgabe](#)

Quelle: [wn.de](#), 13. Dezember 2016, <https://goo.gl/Dfs3ne>

SKOLL-Trainingsgruppe startete in Lüdinghausen

Lüdinghausen ▪ Die Caritas-Suchtberatungsstelle in Lüdinghausen bietet seit Jahresbeginn das Selbstkontrolltraining „SKOLL“ an, das sich an Menschen richtet, die ein riskanten Suchtmittel-Konsum aufweisen. Die Leitung des Programms hat Sozialarbeiterin Dagmar Schlüter. Eine erste Trainingsgruppe ist bereits aktiv.

Bei SKOLL handelt es sich um ein niedrigschwelliges, zehnwöchiges Training für Menschen, die ihren Konsum von Drogen wie Alkohol, Cannabis oder Amphetamine nicht im Griff haben und dies ändern möchten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Gruppen-Maßnahme setzen sich persönliche Ziele, die sie erreichen möchten. Solch ein Ziel muss nicht die komplette Abstinenz sein, sondern kann auch in der Konsum-Verringerung bestehen. Die Gruppen-Treffen bieten die Gelegenheit, das eigene Verhalten zu reflektieren und sich mit anderen auszutauschen, um beispielsweise Alternativen für Situationen zu entdecken, in denen normalerweise Drogen konsumiert würden.

Infolink

Die Caritas-Suchtberatungen für den Kreis Coesfeld haben einen Informationsflyer für das SKOLL-Training herausgegeben. Diesen können Sie sich aus dem Caritas-Internet-Angebot herunterladen:

<https://goo.gl/JftBLt>

Quelle: [wn.de](#), 5. Januar 2017, <https://goo.gl/GPLvO>

Neues Gesetz erleichtert Verbot von „Legal Highs“

Berlin ▪ Die Bekämpfung neuer, bislang unter dem Begriff „Legal Highs“ bekannter Substanzen wird mit dem Ende November in Kraft getretenen „Neu-Psychoaktive-Stoffe-Gesetz“ (NpSG) leichter. Darauf weist die Bundesdrogenbeauftragte Marlene Mortler hin. Das Gesetz reagiert darauf, dass bislang immer konkrete Suchtstoffe verboten werden mussten. Hersteller und Händler der neuen Substanzen veränderten leicht die chemische Struktur eines Stoffes und unterliefen so das Verbot. Nun werden erstmals ganze Stoffgruppen verboten.

Infolink

Wir berichteten im LWL-KS-Newsletter 3/2016 über die Gesetzesvorlage. Darin finden Sie alle wichtigen Links zum Gesetzestext und zu Hintergrundtexten.

[Bundesregierung legt Gesetz gegen „Legal Highs“ vor](#)

Quelle: Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 25. November 2016, <https://goo.gl/s3rh38>

Bundestag gestattet einstimmig „Cannabis als Medizin“

Berlin ▪ Schwerkranken werden cannabishaltige Medikamente künftig von der Krankenkasse bezahlt. Der Eigenanbau von Cannabis bleibt untersagt. Ein entsprechendes Gesetz hat der Bundestag Mitte Januar einstimmig beschlossen. Das Gesetz wird im März in Kraft treten. Parallel dazu wird eine Begleitstudie die Auswirkungen ermitteln.

Infolink

Das Bundesgesundheitsministerium hat ein Informationspaket zu Cannabis als Medizin auf einer eigenen Internetseite bereitgestellt:

<https://goo.gl/sl9HPp>

Quelle: tagesschau.de, 19. Januar 2017, <https://goo.gl/UEqXPY>

Sucht in der Gesellschaft Thema des 8. Kooperationstages

Gelsenkirchen ▪ „WissenSuchtWege“ ist fast schon zur Marke gereift. Seit 2001 richtet ein Netzwerk von Suchtpräventions- und Suchthilfe-Organisationen alle zwei Jahre den nordrhein-westfälischen Kooperationstag Sucht und Drogen unter diesem Slogan aus. Interessierte sollten sich bereits den nächsten Termin vormerken. Am Mittwoch, 5. Juli 2017, ist der Wissenschaftspark Gelsenkirchen Tagungsort für den dann bereits 9. Kooperationstag Sucht und Drogen NRW. Das Thema lautet: „Abgestempelt – Sucht in der Gesellschaft“.

Infolink

Detailliertere Informationen zum Tagungsprogramm liegen noch nicht vor. Sie werden sie aber bald auf der Tagungshomepage finden:

<http://www.wissensuchtwege.de>

Forderungen nach Regulierung der Drogen-Märkte

Genf/Wien/Ascona ▪ Zur Gewährleistung der Menschenwürde dürfe der Besitz kleiner Mengen und der Konsum von Drogen nicht bestraft werden. Die Weltkommission für Drogenpolitik appelliert an die Weltgemeinschaft, den „unsinnigen Krieg gegen Drogenhandel und gegen Menschen, die Drogen konsumieren“, einzustellen. Er verursache mehr Schäden als Nutzen. Stattdessen fordert die hochkarätig besetzte Kommission in dem knapp 50-seitigen Bericht die Regulierung des Drogen-Marktes.

Ungefähr zur selben Zeit wie der Bericht der Weltdrogenkommission erschien auch der „World Drug Report 2016“ des „United Nations Office of Drugs and Crime“ (UNODC). Demnach konsumierten 247 Millionen Menschen im vorangegangenen Jahr Drogen. 29 Millionen Menschen würden als suchtkrank eingestuft, von denen allerdings nur ein Sechstel behandelt würde. Der Bericht verweist auf die enormen volkswirtschaftlichen Schäden, die Drogensucht weltweit verursache.

Die Anerkennung von Drogenkonsum und Sucht als Realität fordert auch eine gemeinsame Erklärung, die schweizerische Fachleute auf einer dreitägigen Suchtakademie in Ascona formulierten. In dieser Erklärung führen sie zehn Punkte für eine moderne Suchtpolitik auf, die die Konsumierenden und die Hilfe für sie in den Mittelpunkt stellt. Auch die Erklärung von Ascona spricht sich für eine Regulierung der Drogen-Märkte aus.

Infolinks

Sie können sich den Bericht in verschiedenen Sprachen von der Internetseite der Kommission herunterladen:

<http://www.globalcommissionondrugs.org/>

Alle Informationen zum „World Drug Report 2016“ finden Sie an der folgenden Stelle:

<http://www.unodc.org/wdr2016/>

Hinter dem folgenden Link finden Sie das PDF-Dokument der Erklärung von Ascona:

<https://goo.gl/cckPJK>

Quelle: infoset.ch, <http://infoset.ch/de/archiv.html>

Auch Düsseldorf möchte Modellprojekt zur Cannabis-Abgabe

Düsseldorf ▪ Der Düsseldorfer Stadtrat möchte, dass in der Landeshauptstadt ein Modellprojekt für lizenzierte Cannabis-Abgabestellen durchgeführt wird. Die Verwaltung wurde beauftragt, nach Mitteln und Wegen zu suchen, ein solches Projekt durchzuführen. Anfang Dezember wurde in Düsseldorf eine Fachtagung ausgerichtet, bei der Fachleute Alternativen zu den bisherigen Verbotsstrukturen diskutierten.

Infolink

Auch in Münster hat es eine Cannabis-Fachtagung gegeben, weil auch der Münstersche Stadtrat sich für ein Cannabis-Modellprojekt ausgesprochen hat. Lesen Sie dazu diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter:

[Fachtagung in Münster zur Cannabis-Legalisierung](#)

Quelle: ruhrnachrichten.de, 7. Dezember 2016, <https://goo.gl/Yeeodj>

Präventionskampagne „Stark bleiben“ richtet sich an Ältere

Düsseldorf/Mülheim a.d. Ruhr ▪ Die erfolgreiche nordrhein-westfälische Präventionskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ hat Zuwachs bekommen. Bisher sprach sie vor allem Jugendliche und junge Erwachsene an. Der neue Baustein „Stark bleiben“ richtet sich nun an ältere Menschen ab 55 Jahren. Ähnlich wie die Kampagne für junge Leute bietet das ebenfalls bei der Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung ginko angesiedelte „Stark bleiben“ verschiedene Materialien und Angebote, um den eigenen Suchtmittelkonsum zu reflektieren.

Zusammengefasst werden alle Angebote in einer Informationsbroschüre. Hinzu kommt eine Website. Sie enthält Hintergrundinformationen und Tipps, einen Selbsttest, ein Wissens-Quiz sowie Adressen regionaler Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Zum Konzept der Kampagne gehört auch ein mobiler Infostand, mit dem Veranstaltungen besucht werden sollen, auf denen sich die anvisierte Gruppe ansprechen lässt.

Infolink

Die Internetseite von „Stark bleiben“ hat folgende Adresse:
<http://www.stark-bleiben.nrw.de>

Quelle: Pressemitteilung des Ministeriums für
Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter
NRW, 9. Dezember 2016, <https://goo.gl/M9HKQQ>

Neues Online-Spiel für junge Menschen wirbt für Achtsamkeit

Mülheim a.d. Ruhr ▪ Mit „Getty“ auf dem Weg nach „Paradise Island“: Das bietet die neue App „Get it!“ jungen Spielerinnen und Spielern ab zwölf Jahren. Die bei der Ginko-Stiftung ansässige Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW hat das Computerspiel gerade veröffentlicht. Es ist ein klassisches Jump-and-Run-Spiel, bei dem auf dem Weg zur paradiesischen Insel Goldmünzen gesammelt werden müssen.

Pädagogisch strebt das Online-Angebot an, die jungen Nutzerinnen und Nutzer auf die Wichtigkeit von Selbstbewusstsein, Mut, Ausdauer und Kooperationsfähigkeit aufmerksam zu machen. Sie sollen begreifen, dass sie achtsam mit den Signalen des eigenen Körpers umgehen und nicht jeder Verlockung nachgeben sollen.

Infolink

„Get it!“ gibt es als App für Android-Smartphones und als Online-Browser-Spiel. Alle relevanten Informationen dazu gibt es hier:
<https://goo.gl/5Jz2Z>

Das Online-Browser-Spiel zum Gleich-Losspielen erreichen Sie über die folgende URL:
<https://www.ginko-stiftung.de/ssl/getit/>

Berliner Fachstelle führt Programm für Geflüchtete weiter

Berlin ▪ Die Berliner Fachstelle für Suchtprävention wird auch in diesem Jahr wieder ehrenamtliche und professionelle Suchthelferinnen und -helfer in kultursensibler Suchtprävention schulen. Das voriges Jahr gestartete Projekt „Hinschauen – Hinhören – Handeln“ wird weitergeführt und erweitert. Es bietet Beschäftigten in Flüchtlingsunterkünften Beratungen, Coachings und Fortbildungen. Geflüchtete Menschen werden über psychoaktive Substanzen informiert.

Infolink

Im Rahmen des Projektes veröffentlichte die Berliner Einrichtung die Broschüre „Mut machende Infos für Ihre Gesundheit! Kleiner Wegweiser für Geflüchtete in Berlin“ in sieben verschiedenen Sprachen. Demnächst kommen Versionen in Russisch, Paschtu und Türkisch hinzu.
<https://goo.gl/W7ZMuP>

Gendersensible Suchtarbeit ist Querschnittsthema

Frankfurt/Main ▪ Geschlechterdifferenzierte und gendersensible Suchtarbeit sind wichtige Querschnittsthemen der modernen Suchthilfearbeit. Den aktuellen Stand der Gendergerechtigkeit und Geschlechterdifferenzierung wollen die Referentinnen und Referenten der Fachkonferenz „Geschlecht und Sucht – Wie gendersensible Suchtarbeit gelingen“ kann gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern erheben. Zu der Tagung laden das Frankfurter Institut für Suchtforschung (ISFF) und die Trainings- und Coaching-Agentur „Impulswechsel“ für Mittwoch und Donnerstag, 1. und 2. März 2016, nach Frankfurt am Main ein.

Die Konferenz baut auf dem gleichnamigen Buch von Heino Stöver und Doris Heinzen-Voß auf und will neue und bewährte Ansätze für gendersensible Suchtarbeit vorstellen. Identifiziert werden sollen bislang noch zu wenig beachtete Aspekte genauso wie Beispiele guter Praxis.

Infolinks

Ausführliche Informationen und Hinweise zu Programm und Anmeldeöglichkeiten enthält die Veranstaltungsankündigung auf der Homepage der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW ginko.
<https://goo.gl/GVBD9C>

Über den von Heino Stöver und Doris Heinzen-Voß herausgegebenen Sammelband berichteten wir im LWL-KS-Newsletter 4/2015:
[Neuer Sammelband zu gendersensibler Suchtarbeit](#)

Bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht startet zum April das Projekt „Reine Männersache?“, das sich mit spezifischen Aspekten gendersensibler Suchthilfearbeit befassen wird. Beachten Sie dazu diesen Artikel im aktuellen LWL-KS-Newsletter:
[„Reine Männersache?“ sucht nach Koordinationskraft](#)

Neuer Lehrstuhl-Inhaber leitet 16. Wissenschaftliches Gespräch

Heidelberg ▪ Das 16. Wissenschaftliche Gespräch der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG Sucht) steht wieder ganz im Zeichen aktueller Herausforderungen für die Suchtforschung und -therapie. Darüber hinaus wird die Veranstaltung vom 23. bis 25. Februar in Heidelberg mit einem besonderen Ereignis verknüpft: An der Universität Heidelberg wurde der Lehrstuhl für Suchtforschung wiederbesetzt. Berufen wurde Prof. Dr. Falk Kiefer, der auch die Tagungsleitung des Wissenschaftlichen Gesprächs innehaben wird.

Infolink

Einen Download-Link für das Tagungsprogramm des 16. Wissenschaftlichen Gespräches stellt die DG Sucht auf ihrer Homepage zur Verfügung.
<http://www.dg-sucht.de/>

Workshop „Hilft Gott gegen Sucht?“ in Dortmund

Dortmund ▪ „Hilft Gott gegen Sucht?“ Wer auf diese plakative Frage mit Nein antwortet, hat eventuell etwas zu kurz gedacht. Davon sind vermutlich die Mitglieder des Arbeitskreises „Sucht und Spiritualität“ überzeugt, der vor einem Jahr unter der Ägide der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NRW (KLAGS) gegründet worden ist. Im Arbeitskreis wollen interessierte Fachleute ergründen, wie die eigene Spiritualität entwickelt und genutzt werden könnte, um suchtkranken Menschen zu helfen. Dahinter steckt die Annahme, dass Suchtkrankheit ein komplexer psychischer Prozess ist, mit dem auch Seelsorgerinnen und Seelsorger angemessen umgehen können müssen, um den Betroffenen bestmöglich zu helfen.

Die KLAGS lädt für Donnerstag, 11. Mai 2017, zum Workshop „Hilft Gott gegen Sucht?“ nach Dortmund ein. Beginn ist um 9:30 Uhr. Morgens gibt es zwei Vorträge. Dr. Simone Bell-D’Avis berichtet über Erkenntnisse aus ihrer Dissertation aus dem Jahr 2005. Deren Titel führte auch zum Veranstaltungstitel. Der katholische Priester Ullrich Auffenberg wird anschließend über den Arbeitskreis Sucht und Spiritualität informieren.

Nachmittags werden dann drei Arbeitsgruppen angeboten. Die Referentinnen und Referenten bieten jeweils die Vertiefung ihrer Vortragsthemen an. Zusätzlich leitet Winfried Kersting, Geschäftsführer der KLAGS, eine Gruppe zur Netzwerkbildung von Angeboten zu Sucht und Spiritualität.

Infolinks

Für Anmeldungen zum Workshop in Dortmund wenden Sie sich an Winfried Kersting (Tel.: 05251/209-230).

klags@caritas-paderborn.de

<http://www.caritas-nrw.de/diecaritasinnrw/klags/>

Wie sieht der Medienalltag junger Menschen wirklich aus?

Marsberg ▪ Der Augenschein vermittelt von jungen Menschen den Eindruck, dass sie quasi mit ihrem Smartphone verwachsen sind. Immer schauen sie auf das Display des mobilen Kommunikationsgerätes. Mobbing findet mittlerweile über das Internet statt, anscheinend nehmen Internet- und Computer-Sucht immer weiter zu. Aber wie sieht er tatsächlich aus, der Medienalltag junger Menschen? Das will eine Fachtagung des Paderborner Bündnisses Mediensucht am 8. März 2017 in Marsberg beleuchten.

Aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive soll das Thema in Vorträgen und Arbeitsgruppen ganzheitlich erfasst werden. Das Tagungsprogramm sieht unter anderem Themen wie die Komorbidität bei Internet- und Computerspielabhängigkeit, exzessive Smartphone-Nutzung, Cybermobbing und die Verbreitung religiösen Extremismus’ über das Internet vor.

Infolink

Anmeldungen zur Fachtagung nimmt das Bündnis Mediensucht Paderborn entgegen. Dazu senden Sie bitte die Antwortkarte des Einladungsflyers zurück. Den Flyer finden Sie zum Herunterladen auf der Internetseite des Bündnisses:

<http://s373529787.website-start.de/>

Quelle: medienkompetenzportal-nrw.de,
14. Dezember 2016, <https://goo.gl/KlXKiV>

Jahrestagung des buss fordert: „Innehalten, Suchttherapie!“

Berlin ▪ „Innehalten, Suchttherapie! Was geht?“ Der Tagungstitel der 103. Wissenschaftlichen Jahrestagung des Bundesverbandes für stationäre Suchtkrankenhilfe (buss), ist schon fast als Aufruf an die Fachwelt zu verstehen. Ziel der zweitägigen Veranstaltung am Mittwoch und Donnerstag, 22. und 23. März 2017, in Berlin ist es, die Suchthilfe etwas breiter in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zu betrachten. Die verschiedenen Vorträge und Arbeitsgruppen werden sich jeweils darauf beziehen, dass die Umweltbedingungen für Suchtkranke wie auch für ihre Helferinnen und Helfer immer komplexer werden. Themen, die Einfluss auf die Suchthilfe haben, sind unter anderem die weltweiten Krisen und dadurch ausgelösten Migrationsbewegungen, Jugendarbeitslosigkeit, Eurokrise, Islamfeindlichkeit und Rassismus oder auch Sozial- und Nationalpopulismus. Auch die rasant fortschreitende Digitalisierung wird eine Rolle spielen.

Infolink

Hier finden Sie Programm- und Anmeldeinformationen zur 103. Wissenschaftlichen Jahrestagung des buss:
<http://www.suchthilfe.de/veranstaltung/jahrestagung.php>

Eckpunkte neuer Berliner Cannabis-Politik diskutieren

Berlin ▪ Mehr Suchtprävention, ein neues, integriertes Handlungskonzept für die Fachstelle für Suchtprävention, Drug Checking sowie die Abschaffung existierender „Null-Toleranz-Zonen“ für den Besitz von Cannabis: Das sind Eckpunkte, die sich die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus für eine neue Cannabis-Politik vorstellt. Nach einer ersten Veranstaltung zum Thema vor zwei Jahren lädt die Fraktion nun zu einer weiteren Tagung im Rahmen ihrer Reihe „SPD im Dialog“ ein. Termin ist Donnerstag, 23. Februar 2017, von 11 bis 13:30 Uhr. Diskutiert werden soll, welche Meilensteine nötig sind, um eine neue Cannabis-Politik mit Leben zu füllen.

Infolink

Die Berliner SPD-Fraktion bittet Interessierte an der Konferenz um Anmeldung. Die entsprechenden Informationen finden sich im Internet-Angebot der Abgeordnetenhaus-Fraktion:
<https://goo.gl/tSVLvb>

Ausführliche Analysen zum Epidemiologischen Sucht-Survey

Göttingen ▪ Ausführliche Analysen der Ergebnisse des Epidemiologischen Sucht-Surveys 2015 sind in Ausgabe 5/2016 der Zeitschrift „Sucht. Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis“ erschienen. Das Münchener Institut für Therapieforschung erfasst im Sucht-Survey mit Förderung des Bundesgesundheitsministeriums seit den 1980er Jahren deutschlandweite Daten zum Konsum von Alkohol, Tabak, illegalen Drogen und Medikamenten.

Infolink

Die Artikel, die sich auf den Sucht-Survey beziehen, stellt die Zeitschrift „Sucht“ als Open-Access-Artikel frei zur Verfügung.
<http://econtent.hogrefe.com/toc/suc/62/5>

Daten und Informationen auf der Sucht-Survey-Homepage:
<http://www.esa-survey.de/>

Soziale Arbeit stärker in die Suchtbehandlung einbinden

Bern ▪ Ist Sucht ein medizinisches oder soziales Problem? Dieser Frage geht Prof. Dr. Peter Sommerfeld von der Hochschule für Soziale Arbeit im schweizerischen Olten in seinem Beitrag für das „SuchtMagazin“ nach. Die letzte Ausgabe des vergangenen Jahres widmet sich insgesamt dem Themenbereich Sport, Soziale Arbeit und Motivational Interviewing.

Sommerfeld regt in seinem Text an, die Kompetenzen der verschiedenen Hilfesysteme aus dem medizinischen und sozialen Bereich bezogen auf die Sucht-Problematik neu zu verhandeln. Derzeit dominiere der medizinische Blick auf die Sucht. Nach Ansicht des Autors müsse die Soziale Arbeit aber stärker in die Suchtbehandlung eingebunden werden.

Infolink

Den Beitrag „Sucht – ein medizinisches oder ein soziales Problem?“ im SuchtMagazin 6/2016 können Sie sich kostenfrei von der Internetseite der Publikation herunterladen.

<http://www.suchtmagazin.ch/>

Umgang mit jungen, suchtkranken Wohnungslosen

Berlin ▪ Die spezielle Gruppe, der die Handreichung 07.2016 der Diakonie Deutschland gewidmet ist, ist quantitativ schwer einzuschätzen. Das liegt daran, dass junge Menschen von 18 bis 27 Jahren ohne Wohnsitz und mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchtproblemen schnell aus dem Blickfeld der sozialen Hilfesysteme geraten. Die Diakonie hat als ein Ergebnis eines zweijährigen Kooperationsprojektes verschiedener Träger bereits ein politisches Positionspapier zum Umgang mit dieser Gruppe Hilfebedürftiger erarbeitet.

Darüber hinaus wurde nun die Handreichung „HILFE! Zwischen den Stühlen – Junge Menschen mit psychischen oder Suchterkrankungen ohne Wohnung. Analysen, Forderungen und Empfehlungen“ vorgelegt. Damit sollen fachliche Impulse gesetzt werden, sich immer wieder dieser Zielgruppe zuzuwenden.

In den einzelnen Kapiteln wird zunächst ein Überblick über das Arbeitsfeld gegeben, dann werden die spezifischen Defizite der Hilfesysteme Jugendhilfe, Suchthilfe, Gemeindepsychiatrie und Wohnungsnotfallhilfe aufgezeigt. Es geht weiter mit Ausführungen zu Lösungsansätzen in den relevanten Rechts- und Arbeitsfeldern. Das abschließende Kapitel wirbt für mehr Kooperationen und nennt Kriterien für die gelingende Zusammenarbeit sowie Beispiele guter Praxis.

Infolink

Alle bisherigen Veröffentlichungen der Reihe „Diakonie-Texte“, darunter auch die hier vorgestellte, finden Sie auf dieser Seite im Internet-Angebot der Diakonie:

<https://goo.gl/BTIGWb>

ESPAD-Studie diesmal ohne deutsche Daten

Lissabon ▪ 15- und 16-jährige europäische Schülerinnen und Schüler rauchen und trinken etwas weniger. Neue psychoaktive Substanzen und veränderte Konsummuster machen den Fachleuten hingegen Sorgen. Auf hohem Niveau stabil geblieben sind auch die Zahlen der jungen Menschen, die illegale Drogen wie Cannabis konsumieren.

Diese Trends hat die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD) zutage gefördert. Vorgelegt wurde sie bereits im September des vorigen Jahres. In der deutschen Medienberichterstattung ging das Datenwerk auch deshalb ein wenig unter, weil die Bundesrepublik Deutschland dieses Mal keine Daten für die Erhebung bereit stellte. Insgesamt bildet die Studie Daten aus 36 europäischen Ländern ab, von Albanien bis Zypern.

Infolink

Die ESPAD-Studie steht online in verschiedenen Modulen zum Download bereit.
<http://espad.org/>

Spielarten der Glücksspielsucht systematisch dargestellt

Köln ▪ Unter dem Begriff Glücksspielsucht versammeln sich sehr verschiedene Phänomene. Von der Sportwette übers Casino-Automatenspiel bis zum Online-Poker gibt es vielerlei Glücksspielangebote, die ein Sucht-Potential in sich bergen. Sascha Lutz, Bereichsleiter des Beratungs- und Behandlungszentrums für Suchterkrankungen der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart, hat sich in seinem im vorigen Jahr erschienenen Band „Basiswissen: Glücksspielsucht“ die Aufgabe gestellt, die verschiedenen Verläufe, Dynamiken und Phänomene von Glücksspielsucht zu systematisieren und überblicksartig und trotzdem gründlich darzustellen.

Er informiert über Spielerarten, -persönlichkeiten und -karrieren. Außerdem führt er kompakt und praxisnah in einzelne Bausteine einer erfolgreichen Beratungsstrategie ein. Schließlich formuliert er konkrete therapeutische Hilfestellungen und verweist professionsübergreifend auf ergänzende Angebote wie die Schuldnerberatung sowie die Einbindung der Familie des Betroffenen.

Infolinks

Lutz, Sascha (2016): Basiswissen: Glücksspielsucht. Köln: Psychiatrieverlag. 160 Seiten, broschiert, 17,95 Euro. ISBN 978-3-88414-636-1.

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Doris Sarrazin
Schwelingstr. 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Frank Schulte-Derne (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich